

Der Grundstein

Wochenblatt des Deutschen Bauarbeiterverbandes

Veröffentlichungsblatt der Zentral-Kranken- und Sterbekasse der Bauarbeiter „Grundstein zur Einigkeit“ Zuschußkasse

Das Blatt erscheint zum Sonnabend jeder Woche.
Bezugspreis für das Vierteljahr 3.30 (ohne Bestell-
geld), bei Zustellung unter Kreuzband 4.40

Herausgegeben vom
Deutschen Bauarbeiterverbande
Hamburg 25, Wallstr. 1

Schluss des Blattes: Montag vormittag 10 Uhr.
Vereins-Anzeigen werden mit 5 M. für die drei-
spaltige Zeile oder deren Raum berechnet

Das Existenzminimum im Februar.

Von Dr. R. Kuczyński.

Die Kosten des Existenzminimums waren im Februar 1921 etwas niedriger als im Vormonat, aber um rund ein Fünftel höher als im Februar 1920. In Groß-Berlin kosteten Brot, Milch und Gas zehnmal soviel als vor 7 Jahren, Margarine und Weizen 14 mal soviel, Zucker 15 mal soviel, Kartoffeln 22 mal soviel. Dabei sind die Schleichhandelspreise noch nicht berücksichtigt. Vom Februar 1920 bis Februar 1921 stieg der Preis für 1 Pfund Brot von 0.3 A auf 1.18 A, Kartoffeln von 25 A auf 55 A, Zucker von 1.40 A auf 3.80 A. Für die rationierten Nahrungsmittel ergab sich vom Februar 1921 bis Februar 1921 im ganzen eine Verteuerung auf das Doppelte. In den 4 Wochen vom 31. Januar bis zum 27. Februar wurden an die Bevölkerung verteilt:

	Preis Februar 1921	Preis Februar 1920
7600 g Brot	1800	185
600 g Weizenmehl	570	24
125 g Feigwaren	200	10
1000 g Fleisch und Speck	2228	176
700 g Zucker	532	35
Zusammen	5325	429

Dieselben rationierten Mengen, für die man jetzt 5325 A zahlen muß, konnte man vor 7 Jahren für 429 A kaufen. Diese rationierten Mengen entfallen nun aber im Wochenumschlag nur etwa 6000 Kalorien, das heißt ungefähr soviel wie ein zweijähriges Kind benötigt. Der Nahrungsbedarf eines Kindes von 6 bis 10 Jahren beträgt etwa 11 000 Kalorien, der einer Frau etwa 16 000 und der eines Mannes etwa 21 000 Kalorien. Um das Existenzminimum zu berechnen, wird man also für ein Kind von 6 bis 10 Jahren die rationierten Mengen durch Lebensmittel im Nährwert von 11 000—6000 = 4800 Kalorien ergänzen müssen. Eine Frau müßte sich zu der errechneten Nahrungsmenge des Kindes noch Lebensmittel im Nährwert von 6000 Kalorien hinzukaufen, ein Mann darüber hinaus weitere Lebensmittel im Nährwert von 4200 Kalorien. Beschränkt man sich dabei soweit als tunlich auf die billigen Nahrungsmittel, so stellt sich der wöchentliche Mindestbedarf für ein Kind von 6 bis 10 Jahren auf 28 A, für eine Frau auf 37 A, für einen Mann auf 51 A. (Die gleichen Nahrungsmengen kosteten im Februar 1921 für ein Kind 1.65 A, für eine Frau 2.61 A, für einen Mann 3.60 A. Zeitlichlich war aber das Existenzminimum vor 7 Jahren noch billiger, weil insbesondere Brot damals in unbegrenzten Mengen zur Verfügung stand. Im Einklang mit der Verteuerung der Lebensmittel werden hier trotzdem für die Vorkriegszeit angelegt: Kind 1.75 A, Frau 2.50 A, Mann 3.50 A.)

	Preis Februar 1921	Preis Februar 1920
Rationierte Nahrungsmittel	1331	107
3000 g Kartoffeln	330	15
250 g Graupen	140	10
250 g Dinkel	180	13
125 g Margarine	288	20
Zusammen für ein Kind	1669	155
1500 g Kartoffeln	165	8
250 g Roggenmehl	218	7
250 g Dinkel	180	13
125 g Margarine	188	18
250 g Speck	250	22
125 g Margarine	288	20
125 g Margarine	118	8
Zusammen für eine Frau	2666	261
2750 g Gemüse	412	39
250 g Erbsen	150	10
125 g Margarine	288	20
250 g Fleisch	425	22
125 g Margarine	113	8
Zusammen für einen Mann	5054	360

Nachdem man für den Mindestbedarf an Wohnung den Preis von Stube und Küche, für Heizung 1 Zentner Weizen und für Beleuchtung 6 Kubikmeter Gas, so ergeben sich als Wochenbedarf für Wohnung 9 A (1913/14 5.50 A), für Heizung 16.10 A (1.15 A), für Beleuchtung 7.50 A

(75 A). Für Bekleidung, das heißt für Beschaffung und Instandhaltung von Schuhwerk, Kleidern und Wäsche, sind mindestens anzusetzen: Mann 30 A (2.50 A), Frau 20 A (1.65 A), Kind 10 A (85 A). Für alle sonstigen lebensnotwendigen Ausgaben (Wäschereinigung, Fahrgehalt, Steuern usw.) wird man einen Zuschlag von 1/4 (1913/14: 1/2) machen müssen. Als wöchentliches Existenzminimum ergibt sich somit für Groß-Berlin:

	Mann	Fräulein mit 2 Kindern	Fräulein mit 1 Kind
Ernährung	51.-	87.-	133.-
Wohnung	9.-	9.-	9.-
Beheizung, Beleuchtung	24.-	24.-	24.-
Bekleidung	30.-	50.-	70.-
Sonstiges	87.-	56.-	78.-
Februar 1921	151.-	226.-	314.-
Januar 1921	155.-	234.-	323.-
Dezember 1920	168.-	238.-	330.-
Februar 1920	129.-	190.-	254.-
Aug. 1913/Jan. 1914	16.75	22.80	28.80

(Für die einzelnen Monate des Jahres 1920 vergleiche mein Buch „Das Existenzminimum und verwandte Fragen“, Verlag Hans Robert Engelmann, Berlin W. 15, Seite 123 bis 126.)

Auf den Arbeitslohn unzurechnend beträgt der notwendige Mindestlohn im Februar 1921 für einen alleinstehenden Mann 25 A, für ein kinderloses Ehepaar 38 A, für ein Ehepaar mit 2 Kindern von 6 bis 10 Jahren 52 A. Auf das noch unzurechnend beträgt das Existenzminimum für den alleinstehenden Mann 7000 A, für das kinderlose Ehepaar 11 800 A, für das Ehepaar mit 2 Kindern 16 350 A.

Vom letzten Vorkriegsjahre bis zum Februar 1921 ist das wöchentliche Existenzminimum in Groß-Berlin gestiegen: für den alleinstehenden Mann von 16.75 A auf 151 A, das heißt auf das 9.0 fache, für ein kinderloses Ehepaar von 22.80 A auf 226 A, das heißt auf das 10.2 fache, für ein Ehepaar mit 2 Kindern von 28.80 A auf 314 A, das heißt auf das 10.9 fache. An dem Existenzminimum in Groß-Berlin gemessen, ist die Mark jetzt etwa 10 A wert.

Zur Abstimmung in Oberschlesien.

Nachfolgender Aufruf wurde uns aus Katowitz mit der Bitte um Veröffentlichung zugeandt:
Oberschlesien! Am 20. März erfolgt die Entscheidung über die weitere Zugehörigkeit zu unserer Heimat. Die Frage wird entschieden, ob wir zu Deutschland oder zu Polen gehören sollen. — Kollegen! Ihr habt in allen Teilen des Deutschen Reiches gearbeitet. Ihr habt die Verhältnisse im ganzen Deutschen Reich kennengelernt. Eure Organisation, eure wirtschaftlichen Fortschritte, eure kulturelle Entwicklung, eure heutige Existenz verdankt ihr der bisherigen Zugehörigkeit zu Deutschland. Wären wir bei Polen gewesen, wir hätten keine solche Entwicklung gehabt, keine Sozialversicherung, keine Organisation, und wir wären Arbeitslosen mit geschäftlicher Verlosigkeit. Ihr kennt die arbeitsschaffende Arbeiterkraft von Polen, wie sie auf allen Bahnhöfen zu treffen war, um in Deutschland Brot und Verdienst zu finden. Sie drückten auf die Löhne und hemmten unbewußt den Fortschritt.
Deutschland wird sich infolge seiner Intelligenz und Industrie wieder an erste Stelle schwingen. Polen wird durch seine Schicksalsschläge in immer neue Kriegswirren gestürzt, sein Wirtschaftslieben ist auf Jahrzehnte gehemmt. Kann da für uns die Entscheidung schwer sein? Nein!! Jeder wähle die Verbindung mit der bisherigen Heimat!

Konferenz der Bauwerkmeister.

Die Vertreter der bei uns organisierten Polier, Schachtmeister und Vorarbeiter trafen am 27. Februar in Hannover zusammen. Anwesend waren 49 Delegierte; davon waren 34 Polier, 9 Schachtmeister und 6 Vorarbeiter. Gegenstand der Beratung war: 1. Bericht über den Stand der Organisation. 2. Lohn- und Tarifvertragsfragen. 3. Errichtung einer Reichsfachgruppe für Polier, Schachtmeister und Vorarbeiter. 4. Wahl eines Ausschusses zur Feststellung der vorläufigen Gruppensatzung.

Kollege Paepow eröffnete die Tagung mit einer Begrüßungsansprache, in der er auch zugleich auf den Zweck der Tagung hinwies. — Nach Erledigung der geschäftlichen Angelegenheiten, Bureauwahl, Wahl einer Mandatsprüfungs-Kommission usw. konnte in die Beratung der Tagesordnung eingetreten werden. Vor Eintritt in die Tagesordnung erbot sich Kollege Peters, Gln, das Wort, um dem Kollegen Paepow im Namen der Vertreter die besten Glückwünsche zu seinem fünfundsiebzigjährigen Jubiläum zu übermitteln mit dem weiteren Wunsche, daß Paepow die Tätigkeit für die Kollegen noch recht lange fortsetzen könne.

Zu dem Bericht über den Stand der Organisation hielt Kollege Peters, Gln, einleitend einen kurzen Vortrag. Er ging dabei von dem Stande der Organisation in der Vorkriegszeit aus, in der schon eine nennenswerte Zahl von Polieren im Deutschen Bauarbeiterverband organisiert war, obwohl im Polierbund eine reine Fachorganisation der Poliere bereits bestand. Aber der Polierbund war unsern Kollegen nicht fortgeschritten genug, sie konnten sich daher nicht anschließen, ihn beitreten. Zudem waren sie fast der Ansicht, daß alle im Baugewerbe Beschäftigten in absehbarer Zeit zu einem großen geschlossenen Bunde zusammenkommen müßten. Die Schachtmeister waren meistens bis zum Kriegsende überhaupt nicht organisiert. Als für sie aber mit der Revolution der Druck des Unternehmertums nachließ, strebten sie stürmisch danach, sich zusammenzuschließen. Der konservative Polierbund konnte und wollte ihnen zunächst nichts bieten, ebenso wenig die andern Vereine. So kam es denn ganz von selbst, daß die Schachtmeister und Vorarbeiter sich in ihrer Mehrheit dem Deutschen Bauarbeiterverband anschlossen. Die erste Konferenz der bei uns organisierten Poliere, Schachtmeister und Vorarbeiter, die im November 1919 tagte, beschloß, daß die Schachtmeister und Vorarbeiter eine eigene Reichsfachgruppe im Verbande bilden sollten. Die Poliere sollten mit Rücksicht auf den Polierbund davon absehen, da man erhoffte, daß der Bund sich dem Baugewerksbund freundschaftlich gegenüberstellen würde. Außerdem hatten die Vertreter des Bundes auf der Konferenz zugesagt, daß sie Schachtmeister nicht aufnehmen würden. Von diesen und andern Versprechungen hat der Bund nichts gehalten. Wir haben nun keine Ursache, aus lauter Rücksicht auf den Bund die Interessen unserer eigenen Kollegen zu vernachlässigen. Wir müssen deshalb unsere Kollegen fest zusammenhalten und eine eigene Reichsfachgruppe für Poliere, Schachtmeister und Vorarbeiter bilden. Was die Kollegen am Deutschen Bauarbeiterverband für eine Stütze haben, wissen sie. Einer Empfehlung in den Reihen unserer Kollegen bedarf er nicht weiter.

Die Aussprache führte dazu, daß die Punkte 1 und 3 der Tagesordnung zusammen erörtert wurden. Die Ausführungen der Redner ergaben interessante Einblicke in den Geist, der in der eigenen und den gegnerischen Organisationen herrscht. Ein Kollege verlas ein Schreiben des gelben Schachtmeisterbundes, in dem dieser ein Zusammengehen mit unserm Verband ablehnt, da wir nach seiner Ansicht nicht Arbeiter- und Schachtmeisterinteressen zugleich vertreten können. Mit andern Worten: Der Schachtmeisterbund ist der Ansicht, daß die Interessen der Schachtmeister im Gegensatz zu den Arbeiterinteressen stehen. Von den Kollegen aus Ulm, Mannheim und andern Orten wurden lehrreiche Beispiele dafür beigebracht, wie die Organisationszerfahrenheit zum Nutzen der Unternehmer ausnützt und von diesem darum geschickt unterstützt wird. Einige Redner wiesen darauf hin, daß die Bauarbeiter darauf aufmerksam gemacht werden müssen, daß sie große Ursache hätten, die bei uns organisierten Polier, Schachtmeister und Vorarbeiter in jeder Hinsicht zu unterstützen. Es fehle auf beiden Seiten noch oft an der Erkenntnis, daß man gegenüber dem Unternehmertum zusammenstehen müsse. Die Aussprache ergab ferner, daß gerade in den größten Städten Deutschlands die große Mehrzahl der Kollegen bei uns organisiert ist, daß der Polierbund dort in der Minderheit ist. Es wurde auch mitgeteilt, daß Polierbund und Werkmeisterverband uns mit allen Mitteln bekämpfen. Dazu gehören Denunziation bei den Unternehmern, bei den Baubehörden usw., die denkbar sind. Wir haben darum keine Ursache mehr, noch weiter Rücksicht zu üben. Paepow teilte mit, daß der Schachtmeisterbund uns einen Kartellvortrag angeboten habe. Das haben wir ablehnen müssen; denn wir betrachten unsern Verband als die für Schachtmeister zuständige Organisation. Aus diesem Grunde sei es für uns nicht angängig, eine gegnerische

Organisation durch einen Kartellvertrag vor den Unternehmern als nachgehend hinzustellen. Mit dem Polierbund haben wir in Besprechungen stets unsern Standpunkt hochgehalten, daß eine Einzelorganisation nur auf dem Wege des Bauwerkverbundes zustande kommen kann und daß die jetzt bei uns organisierten Kollegen auch bei uns bleiben sollen. Die Aufnahme des Polierbundes in den Gewerkschaftsbund kann uns von dieser Haltung nicht abbringen. Das gegenseitige gute Verhältnis zwischen Bauarbeitern einerseits, Polierern und Schachmeistern andererseits, kann nur in der Einzelorganisation durch eingehende Erziehungstätigkeit gefördert werden. Gegenwärtig ist nicht möglich, wenn man sich in mehreren Organisationen gegenüberstellt und sich so bekümmert. Der Vorstand ist bereit zur Gründung einer Reichsgruppe der Bauwerkmeister; denn ihm ist alles daran gelegen, die gesamte Bauarbeiterschaft wirtschaftlich und beruflich zu heben.

Paepow machte hierauf zum Punkt 4 den Vorschlag, einen Ausschuss zur Feststellung der vorläufigen Gruppenfassung einzusetzen. Dessen könne ein Entwurf des Verbandes vorabends gewissermaßen als Unterlage gegeben werden. Der Ausschuss muß sich dann darüber schlüssig werden, ob und wieviel er sich diesen Entwurf zu eigen machen oder ihn ergänzen will. Redner gab noch mündliche Erklärungen zu dem vorliegenden Entwurf. Die endgültige Beschlussfassung über die Gruppenfassung würde dann durch Abstimmung in den örtlichen Fachgruppen geschehen, deren Ergebnis der Verbandsvorstand sammeln und bekanntgeben werde. In der Besprechung „Bauwerkmeister“ wollte er noch sagen, daß das Wort eigentlich etwas ungenau sei, wir könnten uns wohl, wenn es von den Vertretern abgelehnt werde, auf eine Nennung in „baugewerbliche Betriebsführer“ einigen.

Peters, Köln, im Schlusswort: Es freut mich, daß meine ersten kurzen Ausführungen im allgemeinen Ihren Beifall gefunden haben. Es freut mich aber auch, aus den Worten des Kollegen Paepow feststellen zu können, daß zu einer Zeit, als einige Kollegen schmolzen meinten, der Verbandsvorstand tue nichts für sie, doch von diesem an das Wohl der Polier- und Schachmeister und Vorarbeiter gedacht wurde. In Köln haben wir bezüglich der Regelung der Lohn- und Arbeitsbedingungen das durchgesetzt, was der Polierbund vor uns nicht erreichen konnte. Man agitiert diese Gegner nur noch gegen unsere Selbstorganisation. Die ihnen nicht gefällig. Ich wundere mich, daß in Breslau durch den „Grundstein“-Artikel Poliere juristisch geholt sein sollen. Diese Kollegen haben zweifellos dem Geist, der im Polierbund herrscht, nicht gekonnt. Dort gibt es keine aufrechten Männer, die vor dem Unternehmer gerade stehen. Das Wort „Bauwerkmeister“ bitte ich beizubehalten, denn es ist der treffende Ausdruck für unsere Tätigkeit am Bau. Der Polierbund erstreckt sich ebenfalls nicht nur den Titel, sondern auch die entsprechenden gesetzlichen Rechte für die Poliere. Beweisen wollen wir schon durch die Namensgebung, was wir wollen. Denken wir immer daran, daß der Deutsche Bauarbeiterverband schon lange vor dem Bestehen des Polierbundes Poliere und Schachmeister organisierte. Bedenken wir, daß heute eine andere Zeit herrscht als vor dem Krieg, daß der Verhältnis zwischen Bauarbeitern und den ausführenden Kollegen sich gewandelt hat. Es kann für alle Kollegen nur ein Gebot sein: Wer zu uns gehören will, muß im Deutschen Bauarbeiterverband Mitglied sein!

Die weitere Aussprache ergab, daß neben Polieren, Schachmeistern und Vorarbeitern auch Bauteilfabrikanten, Bauarbeiter usw. der Fachgruppe angehören können. Durch Abstimmung wurde festgelegt, daß von der Wahl eines Ausschusses zur weiteren Bearbeitung der Satzungen der Fachgruppe abgesehen werden soll. Der Entwurf des Vorstandes wurde mit einer kleinen Veränderung angenommen. Für die

Reichsfachgruppe hat also die neben der Verbandssatzung und den Beschlüssen der Verbandstage nun nachstehende vorläufige Ordnung Geltung:

Vorläufige Ordnung für die Fachgruppe der Bauwerkmeister.

1. Die in dem Deutschen Bauarbeiterverband organisierten baugewerblichen Betriebsführer (Poliere, Schachmeister usw.) bilden zu ihrer besonderen sachlichen Vertretung Fachgruppen, die in dem gesamten Verbandsbereich zusammengefaßt werden zu einer Reichsfachgruppe der Bauwerkmeister.
2. In jedem Vereinsgebiet des Deutschen Bauarbeiterverbandes, wo 10 oder mehr betriebsführende Mitglieder vorhanden sind, kann eine Fachgruppe gebildet werden. Wo die Mitgliederzahl nicht erreicht wird, können Nachbarvereine zusammen eine Fachgruppe bilden. Einzelne Mitglieder können ihre besonderen Fachangelegenheiten unmittelbar bei der Reichsfachgruppe anhängig machen.
3. Die Fachgruppe arbeitet in ständiger Fühlung mit dem Verein. Die Mitglieder der Gruppe sind verpflichtet, außer ihren Gruppenveranstaltungen auch die Vereinsveranstaltungen zu besuchen.
4. Die Fachgruppe soll mindestens einen Obmann und einen Stellvertreter haben; den Stellvertreter kann zugleich das Amt des Schriftführers übertragen werden. Mindestens ein Obmann der Fachgruppe ist Mitglied des Vereinsvorsandes oder des Vereinsausschusses.
5. Die Fachgruppen eines Verbandsbereichs nehmen durch Abgeordnete an den Bezirksversammlungen teil. Die Abgeordneten der Fachgruppen haben das Recht, aus der Gruppe des Bezirksvorstandes ein Mitglied in den Bezirksausschuss zu wählen.
6. Die bezugsfähigen Vertreter der Fachgruppen hat insbesondere die Pflicht, den Bezirksleiter in allen bezüglich zu regelnden sachen Fragen zu beraten.
7. Alle Reichsfachgruppen werden zu einer Reichsfachgruppe zusammengefaßt, deren Aufgabenkreis sich auf alle Dinge der Fachgruppen erstreckt, die der Verband für die Gesamtheit der Verbandsmittelglieder zu betreiben hat.
8. Die Reichsfachgruppe wird geleitet von einem Reichsobmann, der von den Fachgruppen gewählt zu werden hat. Der Reichsobmann ist Mitglied des Reichsvorstandes. Dem Reichsobmann steht ein Gruppenrat zur Seite.
9. Mitglieder des Reiches werden von dem Gruppenrat gewählt, der Verbandsvorstand, der Verbandsschlichter und der Schriftleiter der Verbandssatzung gehören auf Grund ihres Amtes dazu.
10. Der Gruppenrat soll in allen wichtigen Fragen vor der Entscheidung gehört werden, das kann in gemeinsamen Sitzungen oder auch schriftlich geschehen; zweimal im Jahre müssen gemeinsame Sitzungen stattfinden.
11. Widerpricht der Verbandsvorstand einem Beschlusse der Fachgruppen, so soll der Verbandsvorstand auf Antrag der Fachgruppe die Gruppenbeiträge über den Streit entscheiden.
12. Der Verbandsvorstand wird dem nächsten Verbandstag Vorschläge unterbreiten über eine geordnete Vertretung der Fachgruppen auf den Fachgruppen- und Verbandstagen sowie über die Befugnisse der Fachgruppenrat.
13. Bis zur Neuwahl des Verbandsvorstandes würde die Vertretung der Fachgruppe einem der jetzigen Vorstandsmitglieder zu übertragen sein. Es ist aber ins Auge zu fassen, daß alsbald ein geeigneter Kollege aus den Reihen der Betriebsführer vom Verband aus freigestellt wird, um die Vertretung in geordneter Weise zu betreiben.
14. Die Wahl des in letzter Sache des Reiches ist vorzuziehen freigestellten Kollegen soll durch den Verbandsvorstand und Fachgruppenrat geschehen. Die Stelle soll zunächst im „Grundstein“ ausgeschrieben werden. In den Fachgruppenbeiträgen wurden gewählt die Kollegen: Buche, Peters, Hübner, Wiese, Wäner, Pratz, als Ersatzmänner: Fr. Diehm, Schmitz, Goral, Schöndt und Dähne.
15. Über Lohn- und Tarifvertragsfragen sprach Kollege Paepow. Er kennzeichnete kurz die bisherige Tätigkeit des Polierbundes, was nach Möglichkeit von den Vertrags-

verhandlungen auszufüllen. Das sei ihm nicht überlassen. Der Verbandsvorstand stehe auf dem Standpunkt, daß Verträge, die ohne unser Beifall abgeschlossen wurden, für uns keine Geltung haben. Wir hätten bei dem besten Verträge Mitbestimmung werden können. Da aber die Vertreter des Bundes nicht zu dem Auftrage standen, den sie von ihren Mitgliedern bekommen hatten, konnten wir uns nicht dazu entschließen, diesen Vertrag mit zu unterzeichnen. Er gefällt uns nicht. Wir haben heute also völlig freie Hand, andere Verträge abzuschließen. Zukünftig werden wir aber mitreden; denn wir wissen heute, wie groß die Zahl der bei uns organisierten Kollegen ist. Wir kennen unsere Macht und werden sie benutzen. Anders als bei den Polieren liegt die Sache bei den Schachmeistern. Wir haben versucht, mit den Bezirksverbänden des Reichsbundes für das Tiefbaugewerbe Tarifverträge abzuschließen. Fast jedesmal haben diese sich dahinter versteckt, daß sie mit irgendeinem Schachmeisterverein, mit dem Werkmeisterverband usw. einen Vertrag abgeschlossen hätten. Gegen die Unbilligkeitserklärung dieser Verträge haben wir in jeder Falle mit Erfolg Einspruch erhoben. Heute sind wir zu uns selbst gekommen, wir haben rechtserheblich in unsern Geltungsbereich. Es ist also heute so, daß in mehreren Fällen die Arbeitsbedingungen gegen oder ohne uns und nur in einigen Fällen durch uns geregelt sind. In der Zukunft wird es anders sein. Aber es liegt an den Bauwerkmeistern, der Organisation, die sie sich schaffen, ob die Arbeitsbedingungen für sie günstig sind. Man wird in Zukunft dem Deutschen Bauarbeiterverband nirgend ausschließen können.

In der Aussprache erklärte Peters, daß in den Versammlungen noch mancherlei Forderungen aufgestellt würden, die bei näherer Betrachtung der Sachlage nicht durchführbar seien. Es sei zweckmäßig, daß sich die Forderungen in vernünftigen Bahnen bewegen. Aber auch, daß sie hartnäckig vertreten würden, wenn sie berechtigt seien. Redner kritisierte das Verhalten des Polierbundes, der erst Forderungen aufstellte, sie dann fahren ließ und später von den Bauwerkmeisterverbänden verlangte, daß sie diese Forderungen vertreten. Nach ihm machte der Kollege Buche darauf aufmerksam, daß die für das mitteldeutsche Industriegebiet gebietend aufgestellt hätten. Er verwies auf die Art, wie die Unternehmer nach und nach die Arbeitsbedingungen verschlechterten. Ferner wies er darauf hin, daß in mitteldeutschen Braunkohlengruben sich die Bauunternehmer hinter das Knappschlichtengesetz verstecken, um Tarifverträge abzuwimmeln. Kollege Paepow machte auf die sozialen Baubetriebe aufmerksam. Er ermahnte die Anwesenden, materiell und ideell für die Förderung dieser Betriebe einzutreten. Kollege Pratz erklärte den Vorstand und die Schriftleitung des „Grundstein“, in diesem mehr sachliche Artikel für Bauwerkmeister zu bringen und sich nicht mit bloßen Einsendungen aus Kollegenkreisen zu begnügen. Kollege Paepow sagte, daß diesem Wunsch nach Möglichkeit Beachtung getragen werden solle, daß weiter außer dem „Grundstein“ noch Flugblätter, Broschüren usw. vom Vorstand herausgegeben werden. Besonders empfehle er den Kollegen, die neue Zeitschrift „Soziale Bauwirtschaft“, das Organ des Verbandes sozialer Bauarbeiter, zu beziehen. In dieser Zeitschrift seien sehr lehrreiche Artikel. Auch er empfehle den Kollegen, die Sozialisierung des Bauwesens zu fördern.

Paepow schloß die Tagung mit dem Wunsch, daß sie fruchtbringend zum Wohle der Kollegen wirken möge. Er sprach die Überzeugung aus, daß die gewerkschaftlichen Aufgaben noch weit über das bisherige Maß hinaus steigen werden, daß die Gewerkschaften manche Aufgaben erfüllen müssen, die sonst einer einzigen politischen Arbeiterpartei blieben. Die gewerkschaftliche Forderung des Wohnwesens gehöre zu diesen Aufgaben. Es sei augenblicklich, das hier

Bearbeitungsfähige Bautörper aus Asbest- und Kieszementbeton.

ATK. Man stellt heute mannigfache Baugegenstände, die früher aus Holz gefertigt wurden, wie Eisenbahnschwellen, Balken, Stützen, Masten usw., aus Gründen der Dauerhaftigkeit und Widerstandsfähigkeit aus Beton her. Eine gewisse Fertigkeit besteht nun darin, daß diese Baugegenstände an bestimmten Stellen bearbeitungsfähig sein müssen. So sollen zum Beispiel Eisenbahnschwellen auf Bolzenstellen durch Schrauben, Nägel, Klammern oder dergleichen befestigt werden, was beim Beton nicht ohne weiteres möglich ist. Dagegen ist der Asbestzementbeton, der sich mit dem Beton homogen vermischt, in hohem Grade bearbeitungsfähig, und man pflegt deshalb die betreffenden Teile der Schwellen usw. aus diesem Material herzustellen. Asbestzementbeton kann man hobeln, schneiden, bohren, nageln, mit Schrauben versehen usw. Es kommt nun darauf an, beim Gebrauchen der Stämme der betreffenden Körper darauf zu achten, daß sich die beiden Betonarten nicht mischen, insbesondere nicht Asbestbeton in den Asbestzementbeton geraten, was die Bearbeitbarkeit des letzteren wesentlich beeinträchtigen würde.

Man verfährt nun in der Regel so, daß man bei Einfüll der beiden beschriebenen Betonarten in die Formen Weichzieher zur Trennung der Massen anwendet, die nach Einfüll der Mischungen wieder herausgezogen werden. Die Anwendung dieser Weichzieher verlangt aber große Vorsicht. Zieht man sie zu früh heraus, so wird das Heberbeton aus Kiesbroden beim Festhaken der Masse in den Asbestzementbeton nicht verhindert; zieht man die Weichzieher aber zu spät heraus, so wird eine feste Verbindung der eingeleiteten Asbestbetonteile mit dem Kiesbeton nicht erreicht; es entstehen an diesen Stellen Risse oder es lockern sich diese Teile mit der Zeit sogar völlig infolge der Erstarrung oder sonstiger mechanischer Ein-

griffe. Dem Dr.-Ing. Oskar Simtzer in Luzern wurde ein deutsches Patentsystem auf ein Verfahren zur Herstellung derartiger Bautörper erteilt, nach dem beim gleichzeitigen Einstampfen oder Einrücken der beiden beschriebenen Betonarten zur Trennung Gewebe aus dünnem Draht, Asbestgarn oder sonst geeignetem Material Verwendung finden. Diese Gewebe werden nicht entfernt, sie verbleiben vielmehr im fertigen Betonkörper. Ihre Flächenweite ist so bemessen, daß ein Lebertreten von Kiesbroden verhindert, aber die gemeinsame und homogene Verbindung der beiden Betonarten an den Verführstellen nicht verhindert wird.

Ein Vorzug des Verfahrens besteht darin, daß man nicht, wie bei Anwendung der Schieber, an bestimmte einfache Formen der Einlagen gebunden ist, sondern dieser beliebige Form zu geben vermag. Alle bei Anwendung der Weichzieher auftretenden Nachteile sind beseitigt, insbesondere können nicht an den Stellen, wo Asbestgarn und Kiesbeton zusammenstreffen, Risse entstehen, und es kann auch keine Lockerung der Asbestbetonteile hervorgerufen werden.

Arbeit.

Wir leben in einer kapitalistischen Welt, und da ist es nicht verwunderlich, wenn der kapitalistische Geist die in den kleinsten Einzelheiten des Lebens hineinreicht, wenn die nach Freiheit verlangenden, nicht fähigen, was ihre Gedankenwelt noch so sehr auf kapitalistischen Gedanken ist gestellt ist. Die Revolutionierung des Geistes kann allein von alten Begriffen befreien, die kritische Frage in allem Fragen und Denken: Ist denn auch dieses heute Gelebte recht oder verlangt die natürliche Wahrheit auch hier ein Umstürzen des Geistes?

So hat auch der Begriff Arbeit bei der so vielen von diesen Studien einen kapitalistischen Charakter, das

heißt, die Arbeit ist auch ihnen, der wirtschaftlichen Art des Kapitalismus entsprechend, ein rein wirtschaftlicher Begriff. Arbeit ist ihnen die Tätigkeit, die der einzelne in der Werkstatt täglich durchsounding viele Stunden zu leisten hat. Ist diese Zeit vorüber, ist er drauhen oder daheim, dann ist er frei, so denkt er, ohne Arbeit. Das ist aber der kapitalistische Arbeitsbegriff, der nur das als Arbeit kennt, was der kapitalistische Welt Werte schafft. In Wahrheit ist all das Arbeit, was Werte hervorbringt für das Menschheitsganze und die Menschheitsentwicklung. Und da leistet so mancher von uns außerhalb seiner „Arbeitszeit“ wertvollere Arbeit in der natürlichen Entwicklung als in der Werkstatt. Jede Entwicklungsarbeit schafft jeder, der seine Kinder dabei zu Menschen heranzieht, Entwicklungsarbeit jeder, der überall eintritt für Wahrheit und Recht, Entwicklungsarbeit jeder, der kämpft gegen die kapitalistische Welt, alles Lobes im Heute und der sein ganzes Inneres in die neue Welt einwirft. Jedes Stück, das wir den Arbeitsteilen im Sinne jenes neuen abgerufen, ist wertvolle Arbeit in ihrer natürlichen Art; denn diese Arbeit ist Zukunftsarbeit.

Die wirtschaftliche Gegenwartsarbeit ist natürlich die Voraussetzung unserer Lebenseristenz; doch würde diese Arbeit ohne sittliche Entwicklungswerte sein, wenn sie nicht ihren Ausbau fände in unserer Arbeit zur sittlich-geistigen Ausgestaltung des Arbeitslebens. Arbeit im kapitalistischen Gegenwärtigen nur vorläufig, darum der, der neben der wirtschaftlichen Arbeit nichts als Regenerien kennt. Arbeit im vollen natürlichen Sinne leistet der, der immer arbeitet, der seine ganze Persönlichkeit einsetzt für die Arbeit.

Arbeiten heißt leben, und leben heißt arbeiten, und man das Leben ist glücklich, das voll Arbeit ist, aber jener natürlichen entwicklungsreichen Arbeit, die das Neue erlöst, die Welt, in der der einzelne dem Ganzen lebt und in der dieses Aufgehen des einzelnen in der ganzen die heilige Arbeit ist die neuen Menschheitsgattung.

der Privatkapitalismus am Ende angelangt sei, wenn nicht das Bau- und Wohnwesen wieder zu einem Objekt wüßter Spekulation werden sollte. In diesem Zusammenhang wollte er nochmals auf die sozialen Baustreibe hinweisen. Ohne behaupten zu wollen, das damit schon die Sozialisierung erreicht werden könnte, so sei doch fraglos möglich, die Leute heranzubilden, die die Schäden des Kapitalismus kennen würden, die ihm als Freund dieses Systems erfolgreich zu Leibe gehen könnten. Vorwiegend aber hoffte er, daß der Arbeiter sich selbst zurechtfinden würde mit den profitorientierten gesellschaftlichen Verhältnissen. Diese können wir nicht zu profitorientierten Gesellschaften machen. Eine Seite die Bauernwirtschaft dazu benutzen und in diese Sinne zu weichen. Sie sollten das Bahngesetz bei uns durchsetzen aufrichten.

Soziale Baubetriebe.

In der Tagespresse finden im vorverflohenen Jahre mannigfaltige Erörterungen über das Wirken sozialer Betriebe und Bauproduktionsgenossenschaften gegoffen worden. Während die Befürworter eine segensreiche Wirkung für die Allgemeinheit in der wirtschaftlichen Lebendigkeit der Arbeiter zu sehen pflegen, lassen auch die Unternehmungskritiker nicht an den Schwächen und Mängeln der Genossenschaften, insbesondere an deren Unfähigkeit zu behaupten, daß die Betriebe, die man von dem Wirken der sozialen Betriebe erwartete, sich nicht einstellen. Man behauptete, die Betriebe seien nicht fähig, die Produktion zu steigern, die Produktion zu beschleunigen, die Löhne in Einklang mit den Leistungen zu bringen, und man fürchtete baldigen Konkursfall derartigen Unternehmungen an. Es dürfte gut sein, nunmehr auch andere Leute, und zwar die ebenfalls interessierten Bauanftalten, zu hören. Die Rheinische Bauproduktionsgenossenschaft „Grundstein“, die, wie oben erwähnt, der „Baueigenen“ den „Denkstein“ zu setzen hat, hat für die sozialen Baubetriebe* mit der Bitte, sich über die Erfahrungen mit dem „Grundstein“ zu äußern. Wir lassen die Antworten hier folgen:

Wien, 15. Dezember 1920.

Wir nahmen davon Kenntnis, daß Sie sich über unser Urteil bezüglich des Zusammenarbeitens mit Ihnen informieren wollten. Sie sind Ausführende eines Zweiges der Befugnisgebenden Warenträgerliste, die unter unserer Leitung gebaut wurde. Sie sind ein Mann, der sich als ein Mann aus der Masse herausgemacht. Wir können Ihnen nur bestätigen, daß wir sowohl mit den ausgeführten Arbeiten als auch mit der Schnelligkeit, mit der Sie die Arbeiten voranschritten, außerordentlich zufrieden sind. Ihre Geschäfte mögen wir noch, das gönnen Sie sich. Wir sind sehr dankbar für Ihre Bemerkungen, was für uns als ein sicheres Zeichen des guten Willens in Ihrer Gesinnung angesehen wird. Wir werden nicht verfehlen, bei eventuell zu vergebenden Aufträgen Sie in erster Linie zu berücksichtigen. Wir können Ihnen auch versichern, daß Ihre bei Vergütung der geleisteten Arbeiten entgegenstehenden weitestgehenden Ansprüche Berücksichtigung der Vorteile erlangen werden.

Hochachtungsvoll
gez.: R. L u d a s und G. R ö d e l, Architekten.
*

Wir haben von der uns mit Ihrem Schreiben vom 2. d. dieses Monats überhenden Denkschrift über die Gründung von Bauhäuten zur Ausführung von Bauaufgaben des Reiches, der Staaten und der Gemeinden mit großem Interesse Kenntnis genommen und halten den darin vorgeschlagenen Weg für ein geeignetes Mittel, zur Befriedigung der Verhältnisse auf dem Baunarkt beizutragen. Die Erfahrung, die wir bisher mit der Lebensgestaltung von Bauarbeitern an die zweifelhafte Forderung der E. G. „Bauhäute“ gemacht haben, ermutigen dazu, auch hinsichtlich dieser Vorschläge erhöhte Aufmerksamkeit, nach wie vor, zu verwenden.

Stachwertschiffbau, Hochachtungsvoll
 Stahlwert Veder, Aktien-Gesellschaft.
 *

Cöln-Kall, 19. Januar 1921.

Sie erhielten Ihr gefälliges Schreiben vom 6. und 13. dieses Monats und beständigen Ihnen gerne, daß wir mit dem Fortgang und der Eile Ihrer Arbeiten und Lieferungen an unserer Siedlung Merheim rechtlich, bis jetzt durchaus zufrieden sind.

Hochachtungsvoll
Eigenheim-Siedlungen Kölner Vororte,
eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.

Der Oberbürgermeister.
T. H. Nr. V K 47/21.

Zum Schreiben vom 13. dieses Monats.
Von dem Inhalt des Schreibens der Aktiengesellschaft
Stahlwerk Weder vom 11. dieses Monats und der über-
sendten

landten Denkschrift über die Gründung von Baupflichten habe ich mit Interesse Kenntnis genommen und bestätige Ihnen gern, daß die Ihnen übertragenen Arbeiten bis jetzt durchaus zu meiner Zufriedenheit ausgefallen sind. Ihre Preisberechnung, die sachgemäße Arbeit und die mit Hilfe von Erwerbslosen erzielte günstige Arbeitsleistung werden hier bestens anerkannt.

* Erfeld, 23. Januar 1921.
Sehr mir ausgezeichnete Denkschrift bestätigte ich Abnen

[illegible]

Reichsfachgruppe der Bauwermeister.

Zur Einrichtung und vorläufigen Leitung von Fachgruppen der Bauwerkmeister (Poliere, Schachmeister usw.) im Deutschen Bauarbeiterverband soll ein Verbandsmittglied angestellt werden. Die Anstellung geschieht zunächst durch den Fachgruppenleiter und den Verbandsvorstand auf unbestimmte Zeit, bei gegenseitigem Vertrauen etwa auf ein Jahr.

Kollegen, die als Polier oder Schächtlemeister tätig oder die als Bautechniker zur Leitung von Bauten befähigt und die gewillt sind, verbendend und aufbauend in Wort und Schrift für die Reichsfachgruppe zu arbeiten, werden hiermit aufgefordert, sich unter Einreichung eines Lebenslaufes bis zum 31. März bei uns zu melden. Die Benennung von Auskunftspersonen ist erwünscht.

Der Verbandsvorstand.

Käufer haben die Arbeiten einen schnellen Verkauf
 genommen; weiter stehen die Angebotspreise sehr günstig
 gegenüber der Konkurrenz. In dem Maße, daß ich selbst
 wieder neue Aufträge erhalte, will ich mich gerne Ihrer
 erinnern.

Vorstellungsbild **Stilles, Kräftiges.**

Wir hoffen, demnächst mit weiteren Mitteilungen dienen zu können, glauben aber, daß schon die vorliegenden unterleier Auftragsgeber genügen, um zu erkennen, daß die Voraussetzungen der Befürwortung sozialer Vauarbeit, die wir in der ersten, bei der die Gewerkschaften, „Gewerkschaft“ tätig ist, endlich die Voraussetzungen im Hoch- und Tiefbau, insbesondere gekenn- worden und der Allgemeinheit Millionen von Mark erspart, die wieder für neue Vauarbeiten Verwendung finden können und wohl auch finden. Die Hand- und Kopfarbeiter, die in der Vauarbeit tätig sind, sind sehr zahlreich, so daß wir sagen, daß im neuen Jahr unsere Voraussetzungen weitere Beschäftigung findet. Dazu gehört neben treuer Mitarbeiterstellung in den Betrieben der sozialen Vauwirtschaft die Werbung neuer Genossen und Zeichnung von Aktien, damit die finanzielle Kraft unserer Unternehmung ausreicht, um die Vauarbeit in der Vauarbeit zu betreiben. Die Vauarbeiten in der Vauarbeit ist. Offensichtlich gelingt es, mit der Gründung des Vauarbeitverbandes sozialer Vauarbeit, die die Mittel für die Schaffung von Vauarbeitbetrieben der verschiedensten Art in die Hand zu bekommen und dadurch auf dem Vauarbeit herrschenden Vauarbeit durchzuführen zu bekommen. Wir rechnen auf treue Mitarbeit aller Vauarbeit.

Eine neue Quertreiberkonferenz.

In Halle fand am 27. Februar wieder eine Konferenz der B. A. statt, zu der nachstehende Einladung versandt worden war:

Heute, den 24. Februar 1921.
 Vierter Kollegel! Erste Diez, an der am Sonntag
 dem 27. Februar, morgens 8 Uhr, im Volkspark (Raus-
 zimmer) stattfindenden Sitzung unbedingt erscheinen zu
 wollen. Wie Du weißt, handelt es sich um unsere in
 diesem Bezirk stattfindende Hofbesichtigung. Es ist not-
 wendig, daß Du Dich informierst darüber. Wie ist bei
 Ende die Büttelzeit jetzt und wie wird dieselbe eventuell
 im Frühjahr sein? Es wurde erwünscht, wenn Du noch
 einige weitere mitbringen könntest. Aber Du brauchst
 darf Gure Beteiligung nicht scheuen. Wie werden, wenn
 notwendig, von der Pausengruppe des Jahrgangs zurück-
 erlassen.

Mit bestem Gruß
Wilhelm Steib, Obmann.

[illegible]

Ein Märchen.

Es war einmal ein Volk, das hatte einen Krieg verloren. Die Sieger forderten nun Geld, Gold und abermaliges Gold. Da berief der Minister des Auswärtigen die 12 reichsten Leute des Landes zu sich. Die waren auch sehr erschrocken; denn sie glaubten nicht anders, als daß sie das Gold selbst zahlen sollten. Aber der Minister beschloß sie und sagte ihnen: Ich will mich nur betheilen und einen Ausweis bilden. Und da ich von andern Sackern sehr viel verleihe, nehme ich Euch Sackwerfknäueln an. Die 12 Männer redeten aber gar flug; denn sie waren ja sehr reich. Draußen standen 12 arme Teufel. Das waren

Professoren. Sie verstanden von andern Sachen sehr wenig; aber sie hatten ihr Leben lang die wirtschaftlichen Kräfte des Volkes studiert. Kein Mensch fragte sie um ihren Rat; denn sie hatten ja nicht verstanden, Gold zu erwerben. Wie sollten sie da etwas von Gold verstehen?

Und wenn das Volk noch nicht gestorben ist, dann stirbt es bald.

Die Abstempelung der Banknoten.

Ueber den Artikel des Kollegen Friedrich, betreffend die Hofempfehlung der Banknoten, war ich sehr erfreut. Dar es sich, daß der erste Artikel unserer gemeinsamen Presse, den ich zum ersten Male las, sich gegen die Hofempfehlung der Banknoten richtete, so ist das, was „Grünbach“ hierin sagt: „Der Staat hat die Banknoten nicht zu begeben, sondern zu beschaffen und oft recht gehabt.“ Ich muß dem Kollegen Friedrich auch diesmal wieder recht geben, möchte ich aber doch noch auf einige Sätze hinweisen: Wenn Geld die Preisbildung bestimmt, so ist es nicht die Ursache, sondern die Bedingung, daß man gar nicht zu warten, bis uns die Börse (gemeint sind wohl Banken) und andere Leute erklären, daß die Hofempfehlung unaufrührbar sei (Werbung, Bankierlog). Wenn man das Geld begeben will, so ist es nicht die Ursache, sondern die Bedingung, daß man es gar nicht zu warten, bis die Willkür der Schulden genügt. Hier muß der Hebel angelegt werden. Die Ausgaben müssen vermindert oder die Einnahmen vermehrt werden, oder beides zugleich. Wir brauchen nicht mit einem großen Steigbügel zu kämpfen, sondern wir müssen nur die richtigen Punkte zu nehmen, sondern müssen uns mit dieser Last abfinden. Wir wollen nicht selbst Mittel vorschlagen, die uns nicht nützen, sondern vielmehr sogar schaden. Einer Begründung bedürfen wir nicht, sondern wir müssen nur zeigen, daß es nicht anders geht. Der „Grünbach“ hat von den Ausführungen des Kollegen Friedrich ja auch nicht widerlegt, vielmehr hat derselbe „Grünbach“ die von Friedrich beantwortete Frage: „Weshalb soll der Staat die Banknoten nicht begeben?“ in der Frage: „Weshalb soll der Staat die Banknoten nicht begeben?“

der Dantonten nicht der Panfänger bestraft werden, sondern ein etwas Größeres mit der Stütze erreichen. Nämlich die Allgemeinheit soll einen Nutzen davon haben. Darum mußte die Frage so wie Friedrich sie gestellt hat unterlegt werden: „Soll ein „Grundrind“ im vorigen Jahre einige Ärtikel des „Bom“ „Grundrind“ auf der Feldheide versesselt werden, die unter den Hengelen liegen.“

Das diesen Ärtikeln was ich zu den gleichen Schließförm kommen wie Kollege Friedrich. Ich habe mich gewundert, daß das Dr. Stütze die Notenabstempelung beifertwortet. Obgleich werden uns mit dem Preisbotta Hoffnungen gemacht, die zu enttäuschen können. Es muß uns klar werden, daß wir auch kein finanzielles „Grundrind“ haben, das wir zu den beabsichtigten „Grundrind“ verwenden dürfen. Der erste bedeutendste Schritt zur Befreiung unserer Lage ist die Revision des Friedensvertrages von Versailles. Alles was hantiert Geld, das also nicht seiner Bestimmung entsprechend als Zahlungsmittel gebraucht wird, ist nur durch Steuern einzusparen. Wenn unsere gelamten Steuergelege einmal ankommen, dann werden die gehampteten Dantonten wiederum in der Lage sein, die Steuergelege zu verkaufen und die Einnahmen aufzuheben. Ich würde sie sehr auf den Markt werfen

[illegible]

Wollen wir neue Wohnungen bauen und zugleich die Bautätigkeit heben, dann dürfen wir uns nicht die Frage vorlegen: Wo bekommen wir das Geld her? sondern: Was machen wir den Wohnungsbau wieder rentabel? Geld haben wir ja leider zuviel im Umlauf, es fehlt uns an den nötigen Waren, wie es uns Dr. Stüllich in seinen Artikeln über die Geldtheorie immer wieder erläutert hat.

Leider fehlt auch der Gesamtzustand des Bundes Deutschen Metallvereine in seiner Sitzung in Berlin vom 15. bis 17. Januar nach eingehender Aussprache mit Vertretern der Gewerkschaften und Parteien. Die Beratung nach eingehender Aussprache mit den Gewerkschaften ist am 17. Januar 1921. Wenn diese Forderungen in den Parlamenten mehr durchgesetzt sind, dann werden die Parteien sie wegen der damit verbundenen Inflation wieder ablehnen müssen. In der Zwischenzeit werden verhandelt zu werden, müssen und sehr bald über die Sozialisierung der Betriebe zur Herstellung von Baumaterialien, sowie über den Kampf gegen die Inflation, in den Tagblättern und in den Zeitungen verhandelt werden. Mit dem unumkehrbaren Sozialismus wird man sich nicht mehr befassen können. Im letzten Abschnitt spricht der „Grundriß“. Aber die Meinung ist, daß die jetzige kapitalistische Wirtschaftsförderung noch nicht am Ende sei, der noch ihre Grundründe auch für die Zukunft gelten müssen. Die Sozialisten werden sich mit anderen, aber großen Lohn befristeten Arbeiter, die sich für sich kämpfen, wie ihnen möglich ist.“ Die Sozialisten ist zu manchem Kollegen aus dem Lager gesprochen. Wir müssen uns aber bitten, das Gewerkschaft als gewöhnliche Arbeiter zu betrachten, die sich für sich kämpfen, wie ihnen möglich ist. Leider sind solche Fälle in letzter Zeit, allerdings aus Unkenntnis, vorgekommen.

Arbeitslosigkeit im Deutschen Bauarbeiterverbande.

[illegible]

Wilhelm Harms †.

So ist Anfang einer der Besten und uns gegangenen
Frei, zu Anfang der 80er Jahre, trat er dem neu ge-
gründeten Bauberein der Maurer bei, um unum-
gebrochen der Bauarbeiterschaft bis zu seinem Tode zu dienen.
Nicht durch Neben hat er sich einen Namen erworben, son-
dern durch Taten. Und es waren die Handeln und Taten für die
Organisation von der Arbeiterkassen bewerkstelligt werden.
wird der Name B. Harms nicht an letzter Stelle zu stehen
kommen. Und wenn sich die übrigen Mitglieder einer
Kasse der B. Harms würdigen, so ist die Organisation
aufzuheben, der untern B. Harms eigen war, dann ist
selbst damit der beste Denkstein gesetzt. Eine kleine
Hinführung.

[illegible][illegible]

Wohnungszugabe 31. Dezember 1920	Zinsen genz befragt	Neu erbaute Wohnungen 1920			
		1 Zimmer	2 Zimmer	3 Zimmer	mit mehr als 4 Zimmer
1182	1072	—	17	65	33
42	20	—	7	14	2
139	41	—	—	23	9
60	30	—	2	8	4
78	10	—	—	5	—
248	65	—	8	33	11
42	18	—	12	5	—
20	9	—	*10	1	—

Aus dem Bericht über die Konferenz der Betriebschadmeister und Vorarbeiter werden unsere Mitgeschiedenen, daß diese neue Einrichtung unseres Verbandes unter dem Namen „Leidschadgruppe der Bauvermeister im Leben tritt. Die Zeichnung ist mit gutem Vergnügen. Einige Konferenzteilnehmer befürchteten, daß man den in der Zeichnung

jagen würde, sie seien tiefschmerzhaft. Darum wünschten sie die Ablehnung des Wortes, jedoch nicht der darin liegenden Berechtigung. Der Verbandsvorstand und die Geschäftsleitung der in Hannover anwesenden Vertreter wählten jedoch den vorgeschlagenen Titel. Die Gründe dafür sind: 1. Der Rollei, Schachtelreißer, Brecheiser, Bauwerkzeu, Säulenkontrolle, etc., sind den Arbeitern nicht unbekannt, sondern gegenüber mindestens die gleiche Wichtigkeit. 2. Die Arbeiter zu fragen wie der Werkmeister in der Industrie. 3. Den Arbeitern gegenüber haben die Bauwerkmeister in vielen Fällen eine größere Verantwortung als ein Werkmeister in der Industrie. 4. Das ergibt sich daraus, daß an vielen Orten die Bauwerkmeister als Leiter der Bau- oder Schachtelreißer- und neuangelegten Arbeiter-Organisationen, etc., in ihren Händen empfangen sie am Bahnhof in der Regel einen Lohn. Er führt das Lohnbuch aus.

ihren Kapital, der sie kämpfen die Polster, um die geistliche Anerkennung als Werkmeister. Bisher erfolglos; denn je mehr sie kämpfen, desto mehr werden sie von den Unternehmern getrieben, sich gegen diese Anerkennung, aus der Grunde, weil sie dabei Geld sparen. Bei ihnen ist der Polster, Schachmeister oder Vorarbeiter dann Werkmeister im Sinne des Gesetzes, wenn es gilt, im Pflichten zuzuhängen oder ihn wegen eines Unfalls zurechnungsfähig zu machen. Was andere Worten, wenn der Herr Unternehmer sich selbst von der Verantwortung drücken will, wenn er die Arbeit nicht nur ebenförmig, sondern noch mehr wertvoll, der Industriewerkmeister. Wenn aber dieser Polster, Schachmeister oder Vorarbeiter nun bei Einstellung der Entlohnung die Rechte fordert, die dem Industriewerkmeister längst zustehen, dann ist er vor diesen Unternehmern, und jeder auch vor den Arbeitern, nur ein einfacher Arbeiter, und lediglich nach den für Arbeiter üblichen Bedingungen entlohnt. Und wenn er sich nicht mit diesen Entlohnungen einverstanden erklärt, so bedingen sich die Unternehmern mit ihm eine ganzjährige Belegschaft aus. Selbstverständlich ist dieser Vertrag nicht vom Zeitigen Bauarbeitersverband mit abschließen.

Es handelt sich also nicht darum, die Poliere, Schachtmeister, Bauarbeiter, Wauaufseher, Spulenkontrollreue ufm. über die andern deutschen Bauarbeiter hinauszuheben. Der Zweck ist, angabenden: wir wollen das Recht, das man den in Betracht kommenden Kollegen vorenthalte, erkräften. Wir wollen das Geseht, das die Rechtsprechung bisher den Bauunternehmern irtümlicherseits machte, aufheben. Aus diesen Gründen wählten wir die Bezeichnung **Arbeitermiste**.

Alle zur Reichsfachgruppe gehörenden Kollegen (Fotografie, Schweißmeister, Vorarbeiter usw.) werden hiermit ersucht, dem Vereinsvorsitzende, in dessen Gebiet sie arbeiten, ihre Adresse mitzuteilen. Die Vereinsvorsitzende werden dann die weiteren Vorbereitungen zur Errichtung von Orts- oder Vereinsfachgruppen zu treffen haben. Die Namen der in den ersten Fachgruppenversammlungen gewählten Männer und ihrer Stellvertreter sind dem Vereinsvorsitzenden umgehend mitzuteilen.

Nürnberg. Am 22. Februar fand in unserm Reichshaus eine wichtige Versammlung zwischen den führenden Organisationsleitungen unseres Verbandes, des Zentralverbandes der Zimmerer und des Polierverbandes statt. Bei dieser Zusammenkunft wurde das Zusammengehörigkeitsgefühl mehr denn je nachdrücklicher, es wurde von den anwesenden Rekruten immer wieder hervorgehoben, daß wir eine gemeinsame Sache zu verfolgen hätten, die uns nicht trennen und trennen soll und behandelt werden. Um die zurzeit bestehende Stimmung der Arbeiter auf Bauten und Zimmerpolierhandwerk gegen die Polizei zu heben, wird von allen Anwesenden verlangt, daß bei Widerkontrollen, die auf Bauten und Zimmerpolierhandwerk durch Betriebsstellen, Bau- oder Polizeibefugte vorgenommen werden, die Arbeiter sich nicht durch die Organisationszugehörigkeit zu prüfen lassen, um dadurch das gegenseitige Vertrauen und die Zusammengehörigkeit mehr zu wecken. Auch sollen die Polizei an den Verhaftungen und Abfuhrverordnungen, soweit möglich, teilnehmen, um Betriebsstellen oder -delegierten stellen nur keinen Schaden zu tun. Die Arbeiter sollen sich nicht durch die Organisationszugehörigkeit zu prüfen lassen, sondern sich nur durch die gemeinsame Sache, die sie verfolgen; denn nur dadurch sei es möglich, alle auf Bauten beschäftigten Personen zu einem Zusammenrücken (Baugemeinschaft) zusammenzuführen. Solange der Bauarbeiter noch nicht befreit ist, soll das Handeln von einer Organisationsleitung nicht abhängig sein, sondern die Arbeiter sollen sich nur durch die gemeinsame Sache, die sie verfolgen, nur durch gemeinsame Einverständnisse vorgehen können. Zum Schluß wurde der Wunsch ausgesprochen, daß die gemeinsamen Sitzungen abgehalten und fortgesetzt werden, damit die in der Zukunft kommenden gemeinsamen Sitzungen in den übrigen Teilen Deutschlands nicht ausbleiben.

Fliesenleger.

[illegible][illegible]

Eine neue Sitzung am 13. Januar mit den Herren Dr. Bahn, Landrichter Gundfeld und Amtsrichter Dr. Müller als Unparteiischen fand statt. Beide Parteien erklärten sich bereit, den gefällten Schiedsspruch anzunehmen. Nach zweifündiger Verhandlung wurde nachstehender Spruch abgegeben:

Das durch Befehl des Zentralkomitees des Völkervereinigungswerkes vom 14. Dezember 1920 und durch Vereinbarung der beteiligten Organisationen des Völkervereinigung- und Eisengewerkes zur Entfaltung über die in beiden Völkerverträgen bestehenden Vorkriegsverhältnisse über Regelung der Höhe und Beschaffenheit der zu leistenden Beiträge angelegte Schiedsgericht hat in seiner Sitzung vom 13. November 1921 im Gewerkschafts- und Eisenbauverein, nachdem die Organisationsvertreter der beiden Parteien erklärt hatten, daß sie einen Schiedsspruch der 3 Inparteilichen zur endgültigen Regelung der Streitfrage wünschten, folgenden Schiedsspruch abgegeben:

trage häufigen folgenden Entstehungsursachen:

1. Die Arbeit wird wie im *Dachbau* berechnet, sie zählt erst von der Ankunft an der Baustelle ab. 2. Der Lohn ist 10 % höher als für gelehrte Maurer. 3. Zuerstbelohnung des Zolngewerbes ist das Zolngewerbe, das die Arbeiter und Tagelöhner zu einem Tagelohn von 24 Stundenlohn einbringt bis 10 gehen wird. Für abgelegene Orte innerhalb des Zolngewerbes 1 des Zolngewerbes ist zum Ausgleich der Mehrkosten eine Auszahlung zu gewähren. Die nähere Regelung wird den Vertretungsorganen überlassen, die einheitlich Anträge bis zum 31. Januar 1921 einzureichen haben. 4. Ziffer 9 des Lohn- und Arbeitsrechts des Deutschen Reiches ist folgende: „Zufall“ „unwillingen“ Reichs ist freie Entlassung nach vorheriger Vereinbarung und bei einer Entfernung von über 100 km alle 14 Tage freie und Mindest 3. Klasse zu vergüten.

Die beiden Sektionen reichten dann bis zum 31. Januar ihre Vorschläge ein. Die Arbeitgeber dagegen hielten es nicht für nötig. Für diese existierte der Schiedspruch

[illegible]

Internationale Bauarbeiterbewegung.

Tschechoslowakei.

Die Bauunternehmer in der tschechoslowakischen Republik ersuchen die Zeit als gekommen, ihre frühere innegehabte Machtposition wieder herzustellen. Daneben soll auch das Profit nicht zu kurz kommen. Der Umstand, daß einige Handelsartikel im Preise gefallen sind, muß nicht zu Gunsten der Konsumenten ausgenutzt werden. Die Arbeiter, die sich gegen die sogenannte „Stabilisierung der Löhne“ zur Wehr setzen, werden als Verräter der Republik hingestellt, und täglich ruft man ihnen zu, daß sie durch ihre Forderungen, insbesondere gegen die Herabsetzung des Lohnes, selbst das Land zu Grunde zu richten, nach, daß eine Herabsetzung der Löhne notwendig und begründet ist, da der Pfeffer um 60% im Preise gefallen sei, der Reis um 50%, die Seife um 40%, Fett und Butter um 20%, Mehl um 10%, das Brot um 10%. Der Preis des Mehles um 150% ist in den Preisbaubauartikeln der Unternehmer natürlich keine Rede; auch davon nicht, daß die Brot- und Mehrlöhner gekürzt wurden. Für das fehlende Brot und Mehl, besonders aber für die mangelnde Brot- und Mehllieferung, werden die Bauunternehmer verantwortlich gemacht. Der Preisbaubau immer noch 8 bis 10 Kronen das Kilo, kostet, gekauft werden. Das bedeutet aber eine Verteuerung der Lebenshaltung. Die Bauarbeiter gehören zu den Arbeitern, die sich am meisten gegen die „Stabilisierung der Löhne“ wehren. Ihr Lebenslohn liegt zwar bei 1000 bis 1200 Kronen, doch ist die Zwangslage zu dazu, höhere Löhne zu fordern. Der Umstand, daß die Bauochsenhändler, um ihrer Forderung mehr Nachdruck zu geben, in den Streik traten, ersuchen den Unternehmer, die Forderungen der Bauarbeiter in Prag am 5. Februar auszusprechen.

Die Baunternehmer wollen die verfallenden Gewerkschaftsorganisationen zerschmettern. Helfershelfer haben sie gefunden. Da ist einmal die Regierung, die sich „neutral“ erklärt und zu gleicher Zeit bekannt gibt, dass sie ihre Bauten nur an organisierte Baunternehmer vergeben wird. Als Helfer der Unternehmer – wenn auch unfreiwillig – kommen auch die politischen Arbeiterparteien in Betracht. Durch die Zersplitterung in Rechts- und Linksparteien ist die politische Führung der Arbeiterpolitische Vertretung der Arbeiterschaft jeglichen Einflusses auf die innerpolitische Gestaltung der Republik verzerzt. Von dieser Machtlosigkeit der Arbeitervertretung im Parlament profitieren Regierung und Unternehmer; die Arbeiterschaft aber trägt dafür ihre Haut zu Markte. Glücklicherweise haben bisher die Gewerkschaften vermocht, den Streit um die „politische Richtung“ aus ihren Reihen zu verbannen. Die Einigkeit der Gewerkschaften und an dem Opfermut ihrer Linien in der tschechoslowakischen Republik zerschellen.

Prag ist für Bauarbeiter aller Berufe gesperrt!

Vom Bau.

Kattowitz. Bei den Arbeiten der Firma Hegel auf Gieschegrube stürzte der Kollege Wilhelm Kolaschinski, Hölzerer, vom Gerüst und brach dabei mehrere Rippen. Der Fall sollte unsere Kollegen warnen, vorsichtiger zu sein und nicht, wie es häufig vorkommt, Akrobaten gleich auf einzelnen Brettern ohne jede Sicherung ihre Arbeit zu verrichten.

Verlag: Deutscher Bauarbeiterverband (Fritz Haenleim). Preis:

Wien 600, Offenbach a. M. 2000, Oppau 500, Peßterwitz 400, Pflieghausen 500, Pölszig 600, Ravensburg 500, Rheyt 150, Rodheim v. d. G. 200, Rostock 500, Rothenburg o. d. T. 1000, ...

der Buchdruckerei und Verlagsanstalt Nuer & Co. in Hamburg.